



Jeder kann singen und musizieren

Stadtheater-Projekt Community Music bringt Menschen im Stadtteiltreff Pius zusammen – Nächste Folge am 29. Januar

Von Barbara Fröhlich

Ingolstadt – Zum Einstieg in den Community-Music-Workshop heißt es Augen schließen, sich auf das Instrumentalstück einlassen, das Sezgin Inceel, promovierter Musikpädagoge und Musiker, im großen Raum des Stadtteiltreffs Pius einspielt. Zum Auftakt des neuen Projekts von Stadtdramaturgin Lisa Schacher haben sich 15 Frauen und Männer eingefunden, um „gemeinsam zu singen, Spaß zu haben, Musik zu machen“, sagt Inceel.

Doch dazu muss sich die Runde kennenlernen. Am besten mit Musik. Welche Bilder, welche Gefühle oder Erinnerungen weckt das Stück in den Teilnehmern? Da hört einer Wasser, eine leise plätschernde Quelle, da ist das Gefühl eines freien Tages, Leichtigkeit. Eine erinnert das Ausrufen am Eingang des Topkapalastes in Istanbul nach einer Besichtigungstour, für Nour ist „Musik für die Seele“, „Musik bringt Menschen zusammen“, heißt es auch. „Alle haben wir dieselbe Musik gehört und doch hat diese bei jedem etwas anderes hervorgebracht“, fasst Sezgin Inceel zusammen. Musik hören ist das Eine, gemeinsam zu musizieren das andere.

Drei Lieder wird sich die Gruppe am Ende erarbeitet haben: das Kinderlied „Hallo“, ein Friedenslied auf Hebräisch und – zur Vorbereitung auf die Wiederaufnahme des Liederabends „Istanbul“ am Stadtheater Ingolstadt – den Song „Hadi Bakalim! Auf geht's!“ der türkischen Pop-Diva Sezen Aksu. Auf Deutsch, Hebräisch



Gemeinsam Lieder singen und Musik machen: Beim ersten Abend der Community Music, dem neuen Projekt der Stadtdramaturgie des Theaters Ingolstadt mit dem Musiker und wissenschaftlichen Mitarbeiter der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Sezgin Inceel, stand die interkulturelle Kraft von Musik im Mittelpunkt.

Foto: Barbara Fröhlich

MUSIKVIDEO ZU „HADI BAKALIM“ VON SEZEN AKSU

Wer auf Youtube das offizielle Musikvideo zu Sezen Aksus „Hadi Baklim“ aufruft, erkennt, dass der Song (Musik: Onno Tunc, Text: Aysel Gürel) mehr ist als ein beliebiger Pop-song, der allgemeine menschliche Gefühle und Sehnsüchte nach Liebe und Frieden ausdrückt. 1991 auf dem Album

„Gülümse“ veröffentlicht, kommentieren Liedzeilen wie „Was stimmt nicht? Alle sind verrückt geworden. Wer ist er überhaupt? Wer bist du, wer sind diese Leute?“ Bilder aus dem Ersten Golfkrieg, von den Kämpfen zwischen der Kurdischen Arbeiterpartei PKK und dem türkischen Militär, von

der Dürre und Hungersnot in Somalia und politischen Führungskräften wie dem Präsidenten der USA, George H. W. Bush (1989 – 1992). 1991 war ein Jahr der Umbrüche, des Zerfalls der Sowjetunion und dem Aufkommen rechter, auch gewaltbereiter Bewegungen. bfr

und Türkisch wird gesungen, einige summen als Background. Mit Percussion-Instrumenten, die Lisa Schacher von der Simon-Mayr-Musikschule ausgeliehen hat, wird gerasselt, getrommelt, ge-

klopft, die Triangel geschlagen. Ein Xylophon erklingt und Michael, der sein eigenes Instrument mitgebracht hat, begleitet Sezgin Inceels Gitarren. Ein kleines Orchester, eine vielstimmige Band tönt da und

will schier nicht aufhören. Nach eineinhalb Stunden wäre geplant Schluss.

Doch alle hören gerne nach einer kurzen Pause bei Getränken und Keksen noch die Vertonung des Mascha-Kaléko-

Gedichtes „Kein Kinderlied“ (Dota Kehr und Felix Meyer), in dem es wie beim Liederabend „Istanbul“ um Fragen nach Heimat, Migration, Zugehörigkeit und Fremdheit geht. Es werden Erfahrungen mit Musik und über diesen Abend ausgetauscht. Sibel ist mit Musik aufgewachsen, Jutta hat beim Singen mit älteren Menschen im Seniorenheim erlebt, wie Gemeinschaft entsteht, Guido ist neugierig gewesen und überlegt, die weiteren Abende zu besuchen, andere freuen sich, ihre ersten Worte Türkisch gelernt zu haben.

So füllt die Community Music auf Anhieb jene Lücke, die dem wissenschaftlichen Mitarbeiter an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Sezgin Inceel, und seinem Team während ihres Forschungsprojektes zum Musikleben in Ingolstadt aufgefallen war: Es gibt eine reiche Musikszene in Ingolstadt, doch mangelte es – wie überall in Deutschland – an unkompliziertem, spontanem, privatem, nicht institutionellem Singen und Musizieren, das nichts mit Bühnenauftritten oder Chorgesang zu tun hat. Am Ende gibt es für alle noch den Link und QR-Code zu den offiziellen Musikvideos zu „Hadi Bakalim“ und „Kein Kinderlied“.

Die Community Music wird am 29. Januar und 12. Februar, jeweils 18.30 Uhr, im Stadtteiltreff Pius fortgesetzt. Mit neuen Liedern, wohl auch dem einen oder anderen Wunschlied, das die Teilnehmer des ersten Abends Sezgin Inceel mitteilen konnten. Karten gibt es an der Theaterkasse. DK

Impressum

Pressepiegel der Hochschulleitung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, herausgegeben von der Präsidentin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Prof. Dr. Gabriele Gien

Redaktion: Stabsabteilung Kommunikation und Marketing

Kontakt: KU Eichstätt-Ingolstadt, Pressestelle, Ostenstr. 26, 85072 Eichstätt, Telefon 08421 / 93-23069, pressestelle@ku.de

Rechtliche Hinweise: Aus lizenzrechtlichen Gründen ist die Vervielfältigung und digitale Verbreitung des Pressepiegels (auch in Auszügen) nicht gestattet. Die Weitergabe der Inhalte an Dritte bedarf der Genehmigung durch die Pressestelle der KU.

Verbunden bleiben trotz Fernbeziehung

Beide Partner sehnen sich nach einander, doch mehr als Texten und Telefonieren geht nicht. In der Liebe auf Distanz lässt sich dennoch Nähe schaffen.

Von Hilde Kraatz

Eine tröstende Umarmung nach einem miesen Tag oder gemeinsames Einschlafen: Was für zusammenlebende Paare Alltag ist, danach sehnen sich Menschen in Fernbeziehungen oft wochenlang. „Die Sehnsucht ist besonders groß bei Paaren, die erst ein, zwei Jahre zusammen sind“, sagt Peter Wendt. Der Paar- und Familientherapeut forscht an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt zu Fernbeziehungen und schreibt Bücher zum Thema.

Diese Paare seien oft noch nicht

so vertraut und eingespielt wie solche, die seit Jahren in einer Fernbeziehung leben. Ihre größte Herausforderung ist es, die Sehnsucht zu bewältigen. Immerhin hat die auch etwas Gutes: „Die Sehnsucht stellt emotionale Nähe her, weil beide Partner so sehr zusammen sein wollen.“

Aber wie fühlen Paare sich auch wirklich verbunden – trotz vieler Kilometer zwischen ihnen? „Das A und O ist, sich am Alltag teilhaben zu lassen“, sagt Wendt. Ob Telefon oder Videoanruf, Kommunikationsmittel gibt es dafür genug.

„Wichtig sind feste Abspra-



Endlich hab' ich Dich wieder! In Fernbeziehungen ist die Sehnsucht groß – genauso wie die Freude beim Wiedersehen. FOTO: CHRISTIN KLOSE/DPA

chen“, sagt der Paartherapeut, etwa: Wann sprechen wir uns und wie? Wollen wir fixe Zeiten vereinbaren, zum Beispiel jeden Abend vor dem Schlafengehen? Was tauschen wir dann aus? Wichtig: Telefonate müssen nicht immer tiefgründig sein. Vermeintliche Banalitäten wie „So war es bei der Arbeit“ oder „Das habe ich sonst noch so gemacht“ seien wichtig, um einen Einblick in den Alltag der oder des anderen zu bekommen.

Für den Einstieg empfiehlt Wendt Fernbeziehungspaaren eine bestimmte Frage: „Was brauchst du gerade?“ Die Schwierigkeit sei

nämlich, dass beide Partner selten in gleicher Stimmung sind. So aber lasse sich erst einmal ein Gefühl dafür bekommen, wie es dem oder der Liebsten gerade geht und wonach er oder sie sich am meisten sehnt. Denn: „Nach meinen Bedürfnissen gefragt zu werden und mich dann auch ernst genommen zu fühlen, ist zentral für jede Beziehung – in Fernbeziehungen aber besonders“, sagt Wendt.

Dass nicht alle Wünsche dabei sofort erfüllt werden können, ist nicht schlimm. „Umso mehr kann dadurch Vorfreude aufs Wiedersehen entstehen“, so der Therapeut.

Wörter: 359
Autor/-in: Hilde Kraatz
tmt7mww0wj2w05a5h-
t35cx
Seite: 27
Ressort: LEBEN
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

¹ von PMG gewichtet 10/2025

² von PMG gewichtet 7/2025

Ausgabe: Hauptausgabe
Auflage¹: 35.984 (gedruckt)
39.016 (verkauft)
53.369 (verbreitet)
Reichweite²: 0,18445 (in Mio)

